Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45. Samstag den 11. November 1871.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Der Kampf zwischen der Kirche und der Antikirche.

Wie der Betrüger, der am Ende der Zeiten auftreten soll, den Namen Antichrist führen wird, so ist die Verschwörung, die gegenwärtig gegen die Kirche arbeitet, die Antikirche. Der Antichrist wird Nationen verführen, die Antikirche verlockt die Staaten.

Manche der von ihr bethörten Staatsgewaltigen erkennen wohl das unwürdige Werk, zu welchem sie dienen sollen, aber sie suchen die Verantwortung auf das Volk zu wälzen und sie sagen: Wir handeln nicht nach unserm Willen, wir fügen uns der Stimme des Volkes, wir folgen dem Zeitgeiste. Demnach würden also diese Machthaber, aller eigenen Gedanken und Entschlüsse baar, nur die Befehle ihrer Untergebenen ausführen? Jene, die den Glauben des Volkes verspotten und das Volk in seinen heiligsten Ueberzeugungen verfolgen, würden nur als fügsame Werkzeuge des Volkes handeln? Welch' bitterer Hohn!

Aber eines Tages wird die Geschichte zu Gerichte sitzen, und sie wird sagen, daß die große Majorität, ja fast die Gesammtheit der Völker nicht mit der Antikirche, sondern zu der Kirche gehalten hat; und die Geschichte wird hinzufügen, daß Diejenigen, deren Pflicht es gewesen wäre, das Volk zu vertheidigen, dieses im Gegentheil verfolgt und sogar noch verläumdet haben!

Heute triumphirt die Antikirche überall auf dem Gebiete der Politik; aber die Kirche ist trotz der vielfachen Wunden, die ihr geschlagen werden, nicht besiegt, sie steht immer fest, sie harrt im Kampfe aus. Sie kämpft durch den großen Papst, den Gott mit so vielen Gnaden ausgezeichnet hat; sie kämpft durch die Bischöfe zum Ruhme des 19. Jahrhunderts, welches durch sie zugleich ein Jahrhundert der Glaubensbekenner und der Kirchenlehrer wird; sie kämpft durch den Klerus, welcher der fürchterlichen Verderbtheit der Gegner seine bewunderungswürdige Reinheit entgegenstellt; sie kämpft endlich durch das Volk, welches durch seine Ergebenheit und Treue den Geist der Empörung, den Geist der Antikirche zu Schanden macht.

Wann hat die Kirche, so wie heute, in all' ihren Gliedern, in ihrer gesammten herrlichen Hierarchie gekämpft? Alle Mächte der Erde haben sie sukzessive im Laufe der Zeiten angegriffen, und stets haben sich dort, wo sie bedroht war, Vertheidiger für sie erhoben; aber heute, wo sie fast von allen Seiten zugleich angegriffen wird, ist auch die Vertheidigung allgemein und die Kirche wird durch die Antikirche selbst, ebenso und herrlicher triumphiren wie in allen bisherigen Kämpfen. Wer hätte zur Zeit Barbarossa's, Karls V., Ludwigs XIV., oder sogar noch zu Anfang dieses Jahrhunderts unter Napoleon I. voraussetzen können, daß die Katholiken aus Amerika, China, Japan und Australien ihre Stimmen erheben und gegen den Piemontesenkönig, der den Papst beraubt, oder gegen Napoleon III. protestiren würden, der, unter dem Scheine seiner heuchlerischen Protestation, zum Verräther des Papstes wurde! Solche Beweise der Liebe, Anhänglichkeit und unverbrüchlichen Treue für die Sache des Papstthums und der Kirche müssen auch die Blinden überzeugen, daß all' ihre Angriffe auf die Dauer an dem Felsen Petri abprallen und die Kirche mit neuem Ruhme schmücken werden.

Indem die Antikirche das Unfehlbarkeitsdogma als etwas Widersinniges verwirft, greift sie nicht nur die Concilsväter an, die dasselbe definirt, und den Papst, der es bestätigt hat, sie verletzt auch, ohne es zu bedenken, das ganze gläubige Volk, welches die Concilsverhandlungen mit seinen heißesten Gebeten begleitet und die Proklamirung des Dogma's mit aufrichtigem Jubel begrüßt hat. Die Antikirche möchte in dem Dogma nur das Werk eines Papstes und der Majorität fügsamer Bischöfe erblicken, während es doch der Glaube der Gesammtkirche ist, der in der dogmatischen Entscheidung seinen Ausdruck fand. Dieser Universalglaube ist wahrlich eine Macht, weit größer als jene der Antikirche, mit ihren undefinirten und undefinirbaren Dogmen, den berüchtigten „Prinzipien von 1789."

Das 19. Jahrhundert, hört man sagen, ist für die Kirche die Zeit des Verfalles, der Agonie, die in Kürze zur gänzlichen Auflösung der Kirche führen wird!..... Aber vergißt man denn, daß Pius IX. in diesem Jahrhundert die katholische Hierarchie in England, Holland, Amerika ꝛc. wieder hergestellt hat? Ist das etwa ein Beweis des Verfalles? Weiß man nicht, daß bei der heutigen Ausdehnung des Christenthums über alle Welttheile, innerhalb den 24 Stunden eines Tages nicht eine Minute vergeht, in welcher nicht irgendwo auf Erden das unblutige Opfer unseres Heilandes dargebracht würde? Und dieses, gleichsam ununterbrochene Meßopfer in geistiger Vereinigung mit dem Oberhaupte der Kirche

sollte nicht den Gebeten der Christenheit eine wunderbare Kraft verleihen?

Die Antikirche hat versucht, aus der Welt ein neues Sodoma und Gomorrha zu machen, sie hat versucht, das Menschengeschlecht in der Korruption zu ersticken. Statt dessen hat sie nur die Zeiten eines Nabuchodonosor, Nero und Julian zurückgerufen; sie hat die Regierer verdorben, ist aber im Glauben des christlichen Volkes auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen. Wollte man die Beichtväter fragen, so würde man von ihnen hören, daß die großen Verbrechen heut zu Tage diejenigen sind, die sich am hellen Tage, in der Straße, auf der Bühne, in den Blättern und politischen Versammlungen breit machen, diejenigen, die in den Räthen der Regierungen vorbereitet und dann in Szene gesetzt werden, vor den Augen des gouvernementalen Europa, welches Beifall klatscht, und über die Kühnheit des Verbrechers jubelt. Allein das Gewissen des Volks protestirte gegen die Corruption der Antikirche und die Macht des Gebetes wird siegreich durchdringen und die wahre Stimme der Völker wird sich Gehör schaffen, wie droben in der Ewigkeit, so hier unten in der Zeit, und diese Zeit ist nicht fern. G. C. P.

Aktenmäßige Zeugnisse zur neuesten Klostergeschichte des Aargaus.

(Mitgetheilt.)

Ein größter Theil dieser Kinder war bei ihrer Aufnahme physisch oder geistig verwahrlost, gewöhnlich beides zusammen, bei einigen von ihnen war es dem Vereine unmöglich, dieselben auf längere Zeit in einer ordentlichen Familie unterbringen zu können, sie bereiteten deßhalb dem Vereine und den Gemeinden die größten Verlegenheiten. Sie waren nach den Anmeldungsberichten unreinlich, Bettnäßer, behaftet mit verschiedenen Krankheiten, geistig höchst zurück oder verdorben, träge, faul, lügenhaft, unordentlich, diebisch, bettelsüchtig 2c. und hätten deßhalb vom Verein nie verpflegt werden können, wenn sich nicht die Klöster ihrer erbarmt hätten. Hier fanden diese Unglücklichen eine bereitwillige Aufnahme, hier begannen sie wieder Menschen zu werden, hier gewöhnten sie sich an Ordnung, hier erhielten sie ihre rechte Nahrung, ihre nöthige Kleidung, ihre angemessene Arbeit und auch genügende freie Zeit zur Erholung. Hier lernten sie die Wahrheit lieben, den Diebstahl hassen, hier werden sie zu häuslichen wie zu ländlichen Arbeiten angehalten, um sie, wenn immer möglich, zu brauchbaren Menschen zu erziehen. Sollte aber Jemand gegen diesen Bericht Mißtrauen hegen wollen, so mag er selbst die Kinder und Klöster besuchen, die Einsicht ist ihm täglich und zu jeder Tageszeit gestattet; er wird finden, daß diese Kinder nicht mehr beten müssen, als dieses in jeder andern ähnlichen Erziehungsanstalt und in jeder ordentlichen Familie geschieht, er wird ferner wahrnehmen, daß diese Kinder nicht so finster, niedergeschlagen und so unzufrieden sind, wie man gerne den in Klöstern erzogenen Kindern nachreden möchte, sondern daß sie meist recht fröhlich und heiter sind, recht gut gedeihen, sich physisch und geistig besser befinden von Jahr zu Jahr; wenn das gehoffte Ziel auch hier nicht immer in Erfüllung geht, so tragen hier weder die Klöster noch Klosterziehung eine Schuld, sondern die Ursache liegt in physischen und geistigen Erbschaften, welche die Kinder mit auf die Welt bringen, und man muß zufrieden sein, wenn dieses oft traurige Angebinde nur einigermaßen gemäßigt und geregelt werden kann.

So wenig es den besten Erziehern und Schulen, den besten Eltern und Lehrern gelingt, alle ihre Zöglinge auf die gewünschte Stufe zu bringen, ebensowenig wird man den Klöstern zumuthen dürfen, daß sie alle ihnen anvertrauten Kinder für die Zukunft retten können.

Wir fügen noch die Tagesordnung bei, wie sie in den beiden Klöstern innegehalten und nach dem Berichte der Inspektoren stets streng beobachtet wird.

Aufstehen im Sommer um 5 Uhr, Ankleiden und die Betten zurecht machen. Hernach gemeinschaftliches Morgengebet, dann das Frühstück, nach demselben Vorbereitung für die Schule und hierauf Besuch des Gottesdienstes. 8 bis 11 Uhr Schulunterricht. 11 bis 1 Uhr Mittagessen und Erholung. 1 bis 3 Uhr Schulunterricht, hernach Abendbrod und kurze Erholung. 3 bis 6 Uhr Erlernung weiblicher Handarbeiten im Winter, im Sommer leichtere Feld- und Gartenarbeiten. 6 Uhr Nachtessen, nachher verschiedene Hausbeschäftigungen und Erlernung der Schulaufgaben. 8 Uhr gemeinsames Abendgebet, hernach Schlafengehen.

2) Wissenschaftliche und praktische Leistungen dieser beiden Klöster in Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder.

Ueber diese lassen wir eine kompetente, entschieden unparteiische und gewissenhafte Stimme sprechen; Herr Pfarrer und Inspektor Ronca, welchem wir auch die Hauptangaben für diesen Theil des Berichts verdanken, sagt in seinem Bericht über die Leistungen der Klöster wörtlich Folgendes:

„Die Mädchen der beiden Schulen lernen geläufig lesen und leserlich schreiben, in der biblischen Geschichte sind sie gut bewandert, sie tragen memorirte Gedichte ordentlich vor und wissen auch über den Inhalt Rechenschaft abzulegen. Im Rechnen geht es schwieriger, doch das Einfache des gewöhnlichen Lebens lernen sie. Der Aufsatz hält sich mehr auf der Stufe der Nachahmung. Einzelne haben es verstanden, ordentliche Briefe zu setzen, andere, schwach begabt, leisten natürlich weniger; dennoch aber leisten sie mehr, als die meisten Schulen unseres Bezirks mit den fraglichen Mädchen hätten erzielen können, weil hier mehr Zeit auf das Einzelne verwendet werden kann."

Auch die Jgfr. Oberlehrerin spricht sich in ihren Jahresberichten über die Leistungen in den weiblichen Arbeiten immer befriedigend aus. Diese Zeugnisse werden ausgestellt von Personen, denen man im Fach der Erziehung weder Unkenntniß, noch Vorurtheil und Befangenheit vorwerfen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zeremoniel der katholischen Kirche.

Gar oft wird der katholischen Kirche der Vorwurf gemacht, daß sie dem Zeremonienwesen zuviel Gewicht beilege, durch äußern Schein die innere Andacht verdränge, und mit ihrem äußerlichen Kultus nur das Auge der Sinnlichkeit täusche und das Herz mit Scheinandacht erfülle. Dieser Vorwurf, so oft und so allgemein er auch gemacht wird, beruht durchaus auf Unkenntniß der wahren Sachlage; Unkenntniß theils auf Seite der Gegner der Kirche, welche über etwas aburtheilen, das sie nicht tief genug erforscht haben, theils Unkenntniß auch auf Seite einiger oberflächlichen Kirchenfreunde, welche nicht in den Geist des Kultus eindringend, sich zuviel an das Aeußere

hängen und eben dadurch den Gegnern Anlaß zu falschen, bösgewillten Anschuldigungen gewähren. Es kann in letzterer Beziehung nicht oft genug wiederholt werden, wie nothwendig es in unserer Zeit ist, daß überall ein gründlicher Unterricht über die Kirchensachen verbreitet werde. Die Wahrheit, wenn sie so dargestellt wird, wie sie ist, überzeugt durch sich selbst und wird allmälig den Sieg über Vorurtheil und Lüge davon tragen; wenn aber die Wahrheit einerseits nicht aufgesucht und überdieß anderseits nur oberflächlich oder gar entstellt vorgetragen wird: so muß der Triumph auf Seite der Täuschung bleiben.

Das Zeremonial der katholischen Kirche beruht auf tiefer philosophischer Grundlage. Die Philosophie lehrt uns, daß, was im Innern des Menschen ist, nach Außen strebt. Die Begriffe äußern sich in Worte, die Entschlüsse in Handlungen, selbst die Empfindungen und Ansichten der Seele äußern sich in der Physionomie. Umgekehrt wirkt das Aeußere auf den innern Menschen zurück; die Erscheinungen der Außenwelt prägen sich der Erkenntnißkraft und dem Gedächtniß ein, sie wirken auf den menschlichen Willen und ergreifen selbst die innersten und feinsten Seiten der Seele. Was uns die Philosophie im Allgemeinen lehrt, das gilt vom religiösen Menschen ganz besonders: wenn immer in dem Herz eines Menschen Religiösität herrscht, so muß sich dieses innere Gefühl nach Außen Bahn brechen und sich in Worten, Zeichen und Handlungen kundgeben; und umgekehrt, wo religiöse Aeußerungen, sei es in Wort oder That, die Empfindungskraft des menschlichen Herzens treffen, da müssen auch religiöse Hochgefühle im Inneren erweckt werden. Wo äußere Religion ist, da ist allerdings nicht immer innere; wo aber keine äußere Religion ist, da ist sicher auch keine innere.

Was sind aber kirchliche Zeremonien anders als solche äußerliche Handlungen und Zeichen, in welchen sich das religiöse Gefühl einerseits kundgibt, und durch welche dasselbe anderseits erweckt wird? Das kirchliche Zeremoniel beruht daher seiner Wesenheit nach auf einer tiefen, philosophischen Auffassung der menschlichen Natur. Dasselbe stützt sich aber überdieß auch auf die positive Offenbarung des göttlichen Willens.

Schon im alten Bunde verordnete Jehova viele äußerlichen Zeremonien und besondere Kirchengebräuche, die Erstlingsopfer Abels, die melchedisekischen Opferungen, die abrahamitischen Beschneidungen geben Zeugniß hiefür.*) Im neuen Bunde bediente Christus selbst sich vieler, auffallender Zeichen. Er steckte einem Tauben seinen Finger in's Ohr, spie aus, rührte seine Zunge an, sah gegen Himmel, seufzte und löste so das Band der Zunge. Er machte ferner aus dem Speichel einen Brei, strich ihn einem Blinden über die Augen, der sich sodann waschen mußte, und plötzlich das Augenlicht erhielt. Er hauchte seine Jünger an, um ihnen den heil. Geist mitzutheilen.**) Christus hätte aber alles dieses durch ein bloßes Wort, ja durch einen bloßen Gedanken bewirken können, wenn er das äußere Zeremoniel für den Dienst Gottes unbedeutend oder gar schädlich gefunden hätte. Auch haben die Apostel sofort die Gebräuche des öffentlichen Gottesdienstes geordnet und dadurch die Lehren des Heilandes vollzogen***); der allgemeine Kirchenrath von Trient spricht sich bestimmt über das kirchliche Zeremoniel aus: „Die äußerlichen Gebräuche werden „in der Absicht gebraucht, daß die Gläu„bigen durch diese Zeichen der Frömmig„keit und des Gottesdienstes zur Betrach„tung der göttlichen Dinge ermahnt und „ermuntert werden." †)

Die Nothwendigkeit eines Zeremoniels im Gottesdienst geht endlich auch aus der Geschichte hervor. Es gibt kein Volk auf der Erde, das nicht an ein höchstes Wesen geglaubt, und ebenso wenig gibt es ein Volk, das diesen seinen Glauben nicht wenigstens auf irgend eine, wenn auch verkehrte Weise, äußerlich an den Tag gelegt. Selbst die ungebildetsten, wildesten Völker Amerikas und Afrikas haben ihre religiösen Gebräuche und der allerdings an Unsinn grenzende Zeremoniendienst der orientalischen Völker ist bekannt. „Es können die Menschen — „sagt der große Kirchenlehrer Augustin — „in keiner Religion, sie mag die wahre „oder eine falsche sein, vereinigt werden, „wenn sie nicht durch ein gemeinschaft„liches Band gewisser Zeichen und sicht„barer Heilsmittel miteinander verbunden „bleiben." *)

Die Natur des Menschen und der Wille Gottes verlangt daher, daß die Ausübung der Religion mit gewissen, bestimmten und geregelten äußerlichen Zeichen, Handlungen und Gebräuchen verbunden sei; das kirchliche Zermoniel ist daher an und für sich sowohl auf philosophischer als göttlicher Grundlage gefußt und hat die geschichtliche Erfahrung der Jahrtausende für sich.

Werfen wir nun einen Blick auf das Zermoniel der katholischen Kirche im Besondern. Entspricht dasselbe der hohen Aufgabe, welche wir mit vollem Recht zu stellen befugt sind, denn wie erhabener eine Religion ist, desto sinnreicher soll auch das Zermoniel derselben sein? Der Kultus in der kathol. Kirche bezieht sich ganz auf die Verherrlichung Gottes und auf die Heiligung des Menschen. Derselbe schließt daher alle jene eitlen Gebräuche und exzentrischen Sitten des Heidenthums aus, welche nur dazu dienten, die menschlichen Leidenschaften anzufachen und zu nähren; es versinnlicht sich in ihm die Idee des wahren Gottes, einfach in der Natur und dreifach in den Personen; alle Handlungen des Gottesdiensts bezwecken zugleich die Reinigung, Besserung und Vervollkommung des Menschen.

Das Zeremoniel in der katholischen Kirche faßt die tiefste Huldigung und Ehrfurcht vor der Größe Gottes, die vollkommene Unterwerfung unter die Macht des Allerhöchsten, den Ausdruck des innigsten Dankgefühls gegen die Güte des alliebenden Vaters, das vertrauensvolle Flehen eines kindlichen Herzens zum allweisen Lenker der menschlichen Schicksale

*) Genes. IV. 4. — K. XIV. 18. XVII. 11. 12. — Exod XVIII. 20. Deut. XXVIII. 15. 2c.

**) Mark. VII. 33—35. Joh. IX. 6. — XX. 22.

***) 1. Kor XI. 5—34. — Apostelgeschichte I. 26.—XV. 29.

†) C. T. Sess. XXII. cap. 5.

*) August. L. 4. cont. Faust.

in sich. Auch umfaßt dasselbe den Menschen und zwar den ganzen Menschen vom ersten bis zum letzten Augenblick seines Lebens. Die kath. Kirche hat ihre sinnreichen Zeremonien, womit sie den Säugling zum Christenthum einweiht, dem Jüngling die Braut antraut, die Mutter, welche einem Menschen das Leben gegeben, aussegnet, den Kranken stärkt, den Sterbenden tröstet, den Todten in den Schooß der gesegneten Erde senkt; so umfaßt das kotholische Zeremoniel den ganzen Menschen in seinem täglichen, wie in seinem außerordentlichen Lebenslauf, und führt das Gemüth und den Geist desselben stets auf Gott, als den Urquell, weil dem alle Huldigung gebührt, von dem Alles ausgeht und der Alles erhaltet.

(Schluß folgt.)

Wochen-Chronik.

—

Bundesrevision. Der Nationalrath hat bereits einen Artikel berathen, welcher die Geistlichkeit betrifft. Bei Art. IV stellte Hr. Arnold von Uri den Antrag, von Bundes wegen der Geistlichkeit in allen Kantonen das politische Stimm- und Wahlrecht einzuräumen. Es solle in der Schweiz, bemerkte er, keine systematische Beeinträchtigung eines Standes mehr stattfinden und demnach Geistlichen auch das Stimm- nnd Wahlrecht gegeben werden. Es seien nur noch wenige Kantone, in welchem der Ausschluß stattfinde. Dieser Ausschluß sei verpönt. Soll die neue Verfassung auch nur halbwegs demokratisch sein, so dürfe sein Antrag nicht beseitigt werden.

Dieser Antrag rief eine sehr lebhafte Diskussion hervor. Jolissaint von Bern bekämpfte denselben, und hatte die Unverschämtheit, zu behaupten, der **größte Theil der katholischen Geistlichen sei nicht als Schweizerbürger zu betrachten.** Ihm erwiederte Herr Beck-Leu von Luzern: Zwar wolle er keine Aenderung in der angegebenen Beziehung; dennoch müsse er das Wort ergreifen, um gegen das Votum des Hrn. Jollissaint zu protestiren. Katholiken seien an der Grenze gewesen, wie Protestanten, um das Vaterland zu vertheidigen. Katholiken habe man ebenfalls an der Seite der im Kriege Verwundeten gefunden, um sie zu pflegen und zu trösten. Wenn nicht mit Leidenschaftslosigkeit diskutirt werde, so befürchte er, man werde bei diesen Verhandlungen nicht zu einem guten Ziele kommen. Uebrigens wenn man die katholischen Geistlichen vom Stimm- und Wahlrecht ausschließen wolle, so frage er, ob man nicht auch die **Männer** ausschließen sollte, die mit den **Mördern von Paris** sympathisiren.

Im gleichen würdigen Proteststyl sprach Hr. Weck von Freiburg; der Vorwurf des Hrn. Jolissaint sei eine Injurie für alle Katholiken; denn sie stehen in gleicher Verbindung mit Rom wie die Geistlichen, sie haben aber das Recht dazu, wenn die Gewissensfreiheit eine Wahrheit für die Katholiken sein soll. Herr Roten v. Wallis warf dem Hrn. Jollissaint ebenfalls seine Sympathien mit der Kommune in Paris in's Gesicht.

Hr. Eberle aus Schwyz ist für den Antrag Arnold und zwar aus Gründen der Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Stände. In Schwyz seien die Geistlichen wählbar, es sei aber niemals Einer gewählt worden, somit bestehe keine Gefahr. Man soll den Geistlichen nicht eine unwürdige Stellung anweisen und sie nicht mit den Falliten auf gleiche Linie setzen. Der Antrag Arnolds wurde mit großer Majorität **verworfen**.

Damit hat die Majorität der Versammlung bereits gekennzeichnet, wie sie die freie Kirche im freien Staat versteht.

Schweiz. Warnung. Ein in Paris etablirtes Comite katholischer Männer (Comité des Porteurs de Titres de la Dette Romaine, 37 Boulevard Haussmann) erläutert in gründlich geschriebenem Circular den verwerflichen Gewaltschritt, den Italien vollführt, indem es beschließt, daß die Obligationstitel des römischen Anleihens, wenn sie nicht zuvor zum Austausch in italienische Rententitel eingesandt worden, vom nächsten 31. Dezember an keine Gültigkeit mehr haben. Dieser kurze Termin, den die Ehren-Regierung Viktor Emmanuels ansetzt, um Obligationstitel, die überall in der ganzen Welt Inhaber gefunden auszutauschen; dieser tückische Vorschlag, daß die dem hl. Vater anhänglichen Katholiken, die ihm ihr Geld geliehen, nun nicht nur großen Verlust erleiden (denn die italienische Rente ist in niedrigem Kurs), sondern inskünftig gleichsam ihr Hab und Gut an das Glück dieses Annexionsstaates verknüpfen sollen, wie noch manches Andere, was wir hier der Kürze halber nicht berühren wollen, stellt das italienische Verfahren mit den Titelinhabern des päpstlichen Anleihens in's ungünstigste Licht. Obiges Comite gibt ihm eine Benennung, die uns in der Schweiz einen Preßprozeß wegen Injurie gegen einen ehrlichen (!) fremden Staat zuziehen könnte und folglich in petto bleiben muß. Hingegen wollen wir alle betreffenden Titelinhaber (unter welchen jedoch Jene sich nicht befinden, die vor etwa 3 Jahren ihre Titel und Coupons durch das Haus Rothschild in Paris stempeln ließen) vor der großen Gefahr gewarnt haben, welche ihren berechtigten Ansprüchen drohen, und wollen ihnen rathen, an das bezeichnende Comite sich für Rathserholung zu wenden, oder an jene Banken (wie z. B. Schnyder u. Crivelli in Luzern), deren Führer und Inhaber in Verbindung mit den maßgebenden Cirkeln sich befinden. Allein die Zeit drängt, — in 7 Wochen schon droht der Schlag zu fallen.

— Warnung. Beschwindelung des Klerus scheint gegenwärtig auf die Gauner-Tages-Ordnung gesetzt zu sein.

So treibt sich in Deutschland ein Kellner von Pfarrhof zu Pfarrhof bettelnd herum, indem er sich für einen päpstlichen Offizier ausgibt, welcher im Dienste Sr. Heiligkeit sich ein Körpergebrechen zugezogen habe.

Längst bekannte Landstreicher wandeln sich über Nacht in Krieger des hl. Vaters um, und wollen für diese Komödie wohl beschenkt sein.

Darunter sind, wie überhaupt unter den Vagabunden, auffallend viele Baiern, welchen die deutsche Gensdarmerie im eigenen Lande das Geschäft störte.

Es dürfte angezeigt sein, Strichvögel dieser Art, welche wahrscheinlich auch in die Schweiz kommen werden, sogleich

durch öffentliche Blätter zu avisiren, wodurch vielleicht mancher Priester seine Mitbrüder vor Schaden bewahren könnte, indem die Gauner ihr Augenmerk ausschließlich dem Klerus zuzuwenden scheinen.

Bisthum Basel.

Luzern. Oeffentliche Blätter berichten, Herr Dr. Segesser habe der Regierung den Antrag gestellt, auf die jüngsten Reklamationen der apostolischen Nuntiatur nicht einzutreten. Diese Angabe ist jedenfalls unrichtig, da die apostolische Nuntiatur seit längerer Zeit keine Reklamation an die hiesige Regierung gerichtet hat.

— Liberale Blätter melden: Die Studiendirektion hat an die Aufsichtskommission der Mittelschulen durch ein Cirkular folgende Fragen gestellt:

„1. Wird der Unterricht jeden Vormittag und jeden Nachmittag mit Gebet angefangen und geschlossen?

„2. Werden die Schüler angehalten, an Sonn- und Werktagen den Gottesdienst zu besuchen und werden sie hiebei abwechselnd von einem Lehrer begleitet?"

Wir wissen nicht, ob die Studiendirektion wirklich ein solches Cirkular erlassen; müßten ihr aber in bejahendem Fall dazu Glück wünschen und Dank aussprechen.

— Letzter Tage hat das III. Heft des Werkes: „Die rechtliche Stellung der katholischen Kirche gegenüber der Staatsgewalt in der Diözese Basel. Ein Beitrag zum schweizerischen Staatskirchenrecht von Dr. Karl Attenhofer, Oberrichter", die Presse verlassen. Die ‚Kirchenzeitung' wird diese Schrift besprechen, sobald sie ihr zukommt. —

Zug. Die St. Oswaldskirche, dieses schöne Denkmal mittelalterlicher Baukunst, hat diesen Sommer wieder eine schöne Vergabung von einer Dame erhalten. Es ist dies ein von Herrn Glasmaler Pfyffer in Luzern ausgeführtes Glasgemälde. Kenner erklären dasselbe in Bezug auf stylgerechte Zeichnung, ansprechende und poetische Komposition und prächtige Färbung als eine der besten Arbeiten, welche aus der heutigen schweizerischen Glasmalerei hervorgegangen sind.

Aargau. (Eingesandt.) Letztes Jahr wurde durch Kolporteure die Schrift: „Leben, Wirken und Leiden Sr. Heiligkeit des Papstkönigs Pius IX. von Pfr. Dr. H. G. Rütjes, im Verlag von Ad. Spaarmann in Oberhausen — Deutschland" — auch auf dem Lande vielfältig abgesetzt; wobei man öfters in den einzelnen Gemeinden die Empfehlung des Pfarrers, als wirksames Mittel zur Abnahme dieser Schrift vorschützt. Viele Abnehmer hätten sich mit dieser Schrift befreunden können, wenn die Anfangs bestimmte Zahl der Hefte nicht überschritten worden wäre; allein bereits ist das 20. Heft erschienen, wovon je zwei Hefte Fr. 1. 65 kosten. Viele Abnehmer schickten die Hefte schon früher zurück und gegenwärtig beklagen gar viele der Abnehmer über das Anschwellen dieser Hefte und den fortwährenden Bezug von Fr. 1. 65. — In der That wird das Leben, Wirken und Leiden Sr. Heiligkeit des Papstkönigs, Pius IX. in dieser Schrift, wenn auch in einem guten Geiste, doch zu ausführlich ausgesponnen und dennoch vom hl. Vater selbst eigentlich weniger gesagt — als von allen andern zeitläufigen Dingen. Auch die Schreibart ist nichts weniger als eine volksthümliche. Der „literarische Handweiser für das katholische Deutschland" Nr. 103, S. 190, spricht sich im Allgemeinen über dieses Werk nicht günstig aus. Da heißt es: „Der größte Fehler des Buches ist sein allzugroßer Umfang und der dadurch herbeigeführte hohe Preis. Der Autor verbraucht z. B. 450 Seiten, von der Geburt Mastai's bis zu seiner Papstkrönung, und ich glaube doch sagen zu dürfen, daß auf diesen 450 Seiten über Pius selbst weniger Einzelheiten mitgetheilt sind, als sich auf den entsprechenden 82 ersten Seiten des Piusbuches von Dr. Franz Hülskamp erzählt finden. Der Verfasser flocht ein, was sich nur eben einflechten ließ: gleich zu Anfang in jedem andern Capitel ein Stück allgemeiner Staats- und Kirchengeschichte, dann eine Schilderung und Geschichte des heiligen Hauses von Loreto, Schilderung der sieben geistlichen Weihen, Schilderung einer Volksmission, eine Erörterung über den Freimaurerorden u. s. w." So weit der „literarische Handweiser." Es darf deßhalb nicht wundern, daß ein großer Theil der Abnehmer der besagten 20 Hefte sehr unwillig gestimmt ist und thut ein Ortsgeistlicher gut, wenn er auf die Taktik solcher Kolporteure, welche eine Empfehlung des Pfarrers mit Unrecht vorgeben, öffentlich aufmerksam macht. Dagegen ist im Verlag der St. Michaelsbruderschaft in Salzburg dieses Jahr eine Broschüre von 48 Seiten über die 25jährige Regierung der Kirche durch Papst Pius IX. erschienen, die kurz und bündig, sehr reichhaltig an Stoff und populär geschrieben ist; gewiß würde dieses Schriftchen sowohl wegen seinem reichen Inhalt und noch mehr wegen seinem geringen Preis, allgemein gekauft werden und unter dem Volk weit mehr Gutes stiften, als das Werk von Dr. Rütjes — welches wohl von Wenigen ganz gelesen wird. —

— Abermals hat Staatsbischof Keller aus der Schule geschwatzt. In einem Vortrag bei der Jahresversammlung des aargauischen Vereins für kirchlichen Fortschritt in Aarau hat derselbe als Zielpunkte der gegenwärtigen katholischen Bewegung Folgendes bezeichnet: 1) die Wiederherstellung des altkatholischen Episkopats; 2) Nationalisirung der Kirche auf demokratischer Grundlage; 3) Purifikation der katholischen Dogmatik, des Kultus, der Moral, endlich 4) Vereinigung mit der freien protestantischen Kirche.

Als Mittel zur Erreichung dieser Ziele wurden angegeben: 1) Die Entlassung der Kirche aus der Schutzherrlichkeit des Staates; 2) Entlassung der Kirche von der Mitwirkung auf dem bisher als gemeinsam betrachteten Gebiete. Erlaß von Schutzmaßregeln gegen ihre Uebergriffe; 3) Befreiung der Schule vom kirchlichen Einfluß (konfessionsloser Religionsunterricht); 4) Nationalisirung des Klerus durch Freigebung der Ehe; 5) Vertreibung der Jesuiten; 6) Meiden der Zersplitterung, welche seiner Zeit den vollständigen Sieg der Reformation verhinderte; 7) öffentliche Belehrung auf allen Wegen. Wir verdanken dem Hrn. Augustin Keller diese Enthüllungen des altkatholischen Kriegsplans. Die Katholiken, besonders die Geistlichen, sind nun über das Was und Wie in Kenntniß gesetzt.

— Sarmenstorf. Die Jungfrauen machten der Pfarrkirche einen ge-

stickten Altarteppich, im Werthe von mehrern hundert Franken zum Geschenke. Das nennen wir wahre Blumen eines ächt christlichen Lebens!

Thurgau. Die Katholiken haben eine neue Verletzung erlebt. Die Aufsichtskommission widersetzt sich, daß der Kaplan Dr. Schmid den Religionsunterricht in der Kantonsschule ertheile, obschon dieses Amt laut Vertrag mit seiner Kaplaneistelle verbunden ist. Nach jahrelangem Hinschleppen verwerfe die katholische Gemeinde eine definitive Entscheidung, resp. Anerkennung des vom rechtmäßigen Wahlkörper gewählten Kaplans und Religionslehrers; die motivirte Eingabe betonte dessen Befähigung und die Grundlosigkeit allfälliger Befürchtungen, die man gegen ihn, als Römerzögling der Propaganda, etwa hegen könnte. Und in der That schienen mehrere protestantische Mitglieder das Unrecht zu fühlen und sprachen sich für Anerkennung aus. Da kam aber Anderwerth von der Sommersitzung des Nationalrathes in Bern zurück, und endlich, sechs Wochen nach Eingabe des Petitums, erhielt die katholische Kirchenvorsteherschaft die Antwort der Aufsichtskommission: Es könne hierauf nicht eingegangen werden. Dagegen werde dieselbe keine Einwendung machen, wenn der Religionsunterricht an der Kantonsschule Hrn. Kaplan Steinegger übertragen werde. — Der Styl dieser Antwort, bemerkt das ‚Vaterland,' erinnert jedenfalls nicht an einen Freistaat."

Bern. Die Führer der sogen. Alt-Katholiken wollten trotz der Stagnation der Bewegung in Deutschland dieselbe bei uns noch nicht aufgeben. Das provisorische Komite in Bern bestehend aus Professor Munzinger, Dr. Pütz, dem bekannten Thierarzneischuldirektor und Taubenarzt in Bern, Professor Bachmann, Dr. Hungerbühler, Sohn des Landamann, Angestellter auf der Bundeskanzlei, Buchhändler Fiala, dem in einer schweren Krankheit der verstorbene Hochw. Pfarrer Baud die geistlichen Tröstungen bringen wollte und von ihm mit den Worten empfangen wurde: „Wenn es Ihnen Spaß macht;" dann Spielwaarenhändler Weber, Weinhändler Mäder und Redaktor Frei hielten jüngst eine Sitzung. Es wurde beschlossen, in dieser Woche eine Versammlung freisinniger Katholiken in Bern abzuhalten zur Gründung eines Alt-Katholikenvereins. Auch die Finanzfrage wurde behandelt und vorläufig beschlossen, noch keine Kirchensteuer auszuschreiben, sondern mit freiwilligen Gaben vorlieb zu nehmen. Die meisten obigen Komitemitglieder habe ich, sagt der Correspondent des ‚Anzeigers', noch nie in der Kirche gesehen und die wenigsten Katholiken in Bern werden bis zu derem öffentlichen Auftreten auch nur gewußt haben, daß sie Katholiken sind; hingegen scheint der Sturm hier losgehen zu sollen, wo die reformirte Regierung mit den Katholiken ohnhin macht, was sie will und auch das unbedingte Recht der Pfarrwahl beansprucht. Das Ende vom Lied ist aber bald abzusehen. Es wird eine alt-katholische Kirche ohne Theilnehmer geben oder dann müssen die Leute in die Kirche und Steuern bezahlen, welche bisher nie gegangen und keine Steuern bezahlt haben.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. (Brief von der Thur.) Soll man die Gedächtnisse und Todtenopfer für die Verstorbenen abschaffen? Diese Frage verdient in unserer Zeit besondere Aufmerksamkeit. Es zeigt sich in mehrern Gemeinden des Kantons das Streben, die Gedächtnisse und Todtenopfer für Verstorbene abzuschaffen. Die zwei größten Gemeinden des Alttoggenburgs haben diesem Streben des Zeitgeistes schon gehuldigt und in andern Gemeinden wird dasselbe angestrebt.

Allerdings herrscht unter dem Volke über Seelengedächtnisse und Todtenopfer sehr mangelhaftes Verständniß, mitunter sehr materialistische Ansichten zumal über Todtenopfer. Auch vom bessern Theil des Volkes werden die Opfergänge nur als eine Spekulation im Interesse der Geistlichen angeschaut. Daher mag sich dann auch die leichtfertige Abschaffung und Vertauschung derselben in ein Fixum wohl erklären. Allein wenn wir in der kathol. Kirche mit Allem dem abfahren wollen, wofür ein Theil des Volkes wenig Sinn und Verständniß hat, wohin kommen wir dann? Ist es nicht vielmehr Pflicht der Geistlichen, das Volk über solche religiöse Punkte aufzuklären? —

Gerade in den Gedächtnissen und Todtenopfern liegt manche tiefe religiöse Wahrheit enthalten, sie sind keine Erfindung des Interesses, vielmehr lesen wir ihre Anordnungen schon in den apostolischen Constitutionen VII. c. 4. 8. und der hl. Ambrosius schreibt: in obitu Satyr. „Am siebenten Tage gehen wir abermals an das Grab der Verstorbenen, denn dieser Tag ist ein Vorbild der künftigen Ruhe; am 30. Tage gehen wir wiederum zur Nachahmung der Kinder Israels, welche den Tod Moses und Aaron 30 Tage lang beweinten. Auch den Jahrestag der Verstorbenen begeht man, um nämlich den Seelen der Verstorbenen, ungefähr wie man einem guten Freund zu seinem jährlichen Geburtstage Glück wünscht, die ewige Ruhe und Freude zu erflehen." Die feierlichen Gedächtnißtage für die Verstorbenen abschaffen heißt nach meiner unmaßgeblichen Meinung nichts anderes, als vom Geiste der Apostel und der Väter abweichen, dem Glauben an ein Fegfeuer, vermöge dessen die leidenden Seelen des Gottesdienstes bedürfen, untergraben, ja überhaupt den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele schwächen. Die bei den Gedächtnissen üblichen Opfer sind ebenso gut ein Almosen, wie das Meßstipendium, dessen geistiger Nutzen den armen Seelen zu Gute kommt, sie abschaffen, heißt auch da nichts anderes, als den leidenden Seelen eine wichtige Hülfsquelle zu ihrer Erlösung verstopfen, vom anderweitigen religiösen Sinn der Opfer nicht zu reden. —

Wenn in diesem Theil des religiösen Kultus irgend Etwas geändert werden sollte, so sollten die Gedächtnisse und Todtenopfer an Sonntagen nicht gehalten, sondern auf die Werktage verlegt werden. Der Sonntag ist der Tag des Herrn und nicht der Todten, am Sonntag hat jeder gläubige Katholik für sich das hl. Meßopfer anzuhören, für sich zu beten, und sich selbst zu heiligen. Damit wäre der Vorwand, die Opfer seien bei überfüllter Volksmenge in der Kirche nur störend, beseitigt und der allgemein lau und nachlässig besuchte Werktagsgottesdienst mehr gehoben. Vielleicht möchte man mir

einwenden, an Werktagen gehen äußerst Wenige zu den Gedächtnissen der Verstorbenen. Darauf antworte ich: wenn die Verwandten und Bekannten gegen einen verstorbenen christlichen Mitbruder nicht mehr Pietät, Liebe und Opferwilligkeit haben, daß sie für ihre nächsten verstorbenen Anverwandten an Werktagen den Trauergottesdienst nicht besuchen, so mögen sie daheim bleiben, dann kann man doch wenigstens den Pfarrherren den Vorwurf nicht machen: daß durch ihre Hülfe und Zustimmung fromme religiöse Gebräuche aufgehoben, den armen Seelen die Hülfsmittel zu ihrer Erlösung entzogen, der Glaube an ein Fegfeuer geschwächt worden sei. —

Vom Bodensee. Liberale Wiener-Blätter berichten Folgendes: „Der letzten Samstag in Wien erwartete altkatholische Geistliche aus der Schweiz, welcher als Hilfsprediger der altkatholischen Gemeinde Wiens berufen ward, war einer plötzlich eingetretenen Erkrankung seiner Mutter wegen noch nicht eingetroffen und P. Alois Anton bestieg demnach abermals die Kanzel." Hier in der Schweiz weiß man nichts von einer solchen Berufung.

Bisthum Chur.

Graubünden. Chur. (Brf.) Es freut uns, über das bischöfliche Seminar wieder einige erfreuliche Notizen mittheilen zu können. In demselben wurde gegen Ende Oktober mit den üblichen hl. Exerzitien der neue Jahreskurs eröffnet. Das Seminar zählt in diesem Jahre 46 Seminaristen. Der Hochw. Herr Domsextar Huonder hat die Stelle eines Moderators und Professors der Pastoral übernommen. Hochw. Hr. Domkustos Simeon wurde zum Subregens und Professor der Moral und Kasuistik ernannt.

Schwyz. Dem Eifer des Hochw. Pfarrhelfers Schelbert ist es zu verdanken, daß es mit dem Bau der Kapelle auf der „Härte" zwischen der Waag und den Stöcken ernst geworden. Bereits sind hundert Hände und Fuhren thätig, um Material auf den Platz zu führen, so daß nächstes Jahr mit dem Baue begonnen werden kann.

Unterwalden. Hochw. Hr. Kommissar Niederberger, welcher im verflossenen Jahr durch seinen Aufsatz: „Concil, Teufel und andere Leute" dem Nidwaldner Volkskalender eine große Berühmtheit und unzählige Leser verschafft hat, tritt im dießjährigen Kalender mit Namensunterschrift zur Abwehr gegen die erhobenen Einwendungen auf und setzt dann seine letztjährige Arbeit fort, indem er zeigt, daß die sogenannten Katholiken, welche in Wort und Schrift gegen das Concil auftreten, die gefährlichsten Wölfe sind. Er schildert dieß in folgenden Abschnitten:

1) Wie's mit der Religson eines ordinären Protestirers gegen das Concil ungefähr steht?

2) Wie's diese Sorte Leute mit der katholischen Kirche meint?

3) Wie soll also das Kind heißen?

4) Viel Geschrei und wenig Wolle.

5) Ein sogenannter „Altkatholik" unter den Bauern.

6) Es wird sich nicht glücken.

Unzweifelhaft wird der dießjährige Nidwaldner-Kalender wieder wie der letztjährige von Hand zu Hand gehen und vom Volk überall zum Lesen verlangt werden. *)

Bisthum Genf.

Genf. Am Allerheiligenfest waren die Kirchen zu Stadt und Land überfüllt. Zahlreich wurde die hl. Kommunion empfangen. Die Verfolgungen, welche die Katholiken hier in neuester Zeit zu bestehen haben, erwecken überall neuen Glaubenseifer.

Italienische Bisthümer.

Tessin. S. Hl. Papst Pius IX. hat zum Bischof von Como den Hochwst. Hrn. Dr. Pietro Cassana ernannt. Bis zur kirchlichen Reorganisation der Bisthumsverhältnisse des Kantons Tessin hat diese Wahl auch für uns Bedeutung. Der ‚Credente' begrüßt dieselbe mit folgenden Worten: «Noi, umili figli di S. Abbondio ne imploriamo la paterna benedizione per noi e per il nostro povero Ticino, che quantunque per una scismatica legge civile sancita da protestanti e framassoni non possa corrispondere con piena libertà col suo legittimo Superiore, nondimeno fa eco di cuore al bel cantico, che presto risuonerà nelle contrade di Como: *Benedictus qui venit in nomine Domini: hosanna in excelsis.*»

Die ‚Internationale' zählt in Frankreich eine Million Affiliirte, deren Jeder wöchentlich 5 Centimes zahlt, was jährlich Fr. 100,000 macht. In England sind nur 186,000 Mitglieder, von denen 30,000 auf die Stadt London fallen. Im Ganzen soll die Internationale 7 Millionen Mitglieder zählen.

Deutschland. Herr Dr. Stöckl, früher Professor in Münster und Verfasser des Handbuches der Philosophie, ist zum Domherrn von Eichstätt ernannt worden.

Preußen. In Metz wurde das Jesuitengymnasium dieser Tage wieder eröffnet; der Besuch ist stärker als je zuvor: 400 Zöglinge haben sich angemeldet, die Jesuitenschule ist ausgezeichnet. Auch in Heidelberg ist eine Schule wieder eröffnet worden: die Vorlesungen der Universität haben begonnen. Herr Schenkel, der an die Gottheit Christi nicht glaubt, aber dennoch christliche protestantische Geistliche erzieht, ein Hauptgegner der Jesuiten und ein Heidelberger Universitätsprofessor, hat seine Vorlesungen auch begonnen — und hat 4, sage vier Zuhörer. Und die Jesuiten 400!

— Berlin. Der jüngst hier verstorbene Geheimrath von und zur Mühlen, ein gewissenhafter Staatsbeamter, weil ein treuer Katholik, hat für Klöster und klösterliche Genossenschaften in Berlin und Charlottenburg, die sich der Krankenpflege und der Seelsorge widmen, 80,000 Thlr., für die arme katholische Schule in Frankfurt a. d. O. 20,000 Thlr. vermacht.

Oesterreich. Man sieht jetzt, daß dem gefallenen Ministerium Hohenwart „Gottes Segen" fehlte, es war eben nur auf den politischen und nicht auf den kirchlichen Ausgleich bedacht. Der Käiser aber ist von Freimaurern umringt und kann sie nicht los werden. Es sieht schlimm aus in Oesterreich!

---

*) Derselbe enthält auch das nagelneue Lied vom „Knöpfliistecken" mit neuen Bildern. Wenn wir Raum finden, so theilen wir Einiges aus der „Abwehr" mit.

Ein Musiklehrer,

tüchtiger kath. Organist, Violinist und Sänger, auch bewandert in Blasinstrumenten, guter Dirigent und vertraut mit dem Arrangement für Blas- und Streichmusik, sucht Stelle oder wünscht sich da niederzulassen, wo ein Musiklehrer fehlt. Näheres bei der Expedition. 44

In der Waisenanstalt zu Ingenbohl ist erschienen, und bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn ist zu haben:

Orientalische Ausflüge

von

C. L. v. Haller,

gew. Verwaltungsrath der Stadt Solothurn.

Mit fünf Stadtplänen und den Grundrissen der Aja Sophia und der heiligen Grabeskirche.

Preis: Fr. 5.

Im Verlage von

Gebr. C. & N. Benziger in Einsiedeln, Schweiz,

Erscheint für 1871 der sechste Jahrgang

der illustrirten katholischen Monatsschrift

Alte & Neue Welt,

unter Mitwirkung von hervorragenden Schriftstellern geistlichen und weltlichen Standes in Amerika, Deutschland und der Schweiz.

Jährlich 12 Hefte zu 40 Seiten groß Quart mit vielen Illustrationen, 6 Extrabildern und einer Prämie: „Zwei Kinder unter einem Palmblatt," feinster Farbendruck in zierlicher Einfassung, gr. Folio, nach einem Oelgemälde von Theodor von Deschwanden.

☞ **Preis des Heftes nur 50. Cts.**

Alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an.

„Die „Alte und Neue Welt" ist die einzige illustrirte katholische Zeitschrift. An Schönheit der Illustrationen und der Ausstattung überhaupt, an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes steht sie den bedeutendsten illustrirten Unterhaltungsblättern Deutschlands ebenbürtig zur Seite; in Hinsicht einer sorgfältig gewählten, vollkommen sittlichen Unterhaltungslektüre (Romane, Novellen) ist sie unübertroffen. Die belehrenden Aufsätze behandeln in anziehender Darstellung allgemein Interessantes und Nützliches. Fast jedes Heft bringt wahrheitsgetreue Schilderungen und Bilder von Land und Leuten, vom Leben und Treiben in Amerika. Kurze Lebensbeschreibungen mit Porträts machen die Leser mit hervorragenden katholischen Zeitgenossen bekannt. Der Erheiterung ist durch humoristische Genrebilder, Rebus und Räthsel mit Preisen Rechnung getragen, und auch die Blumen der Poesie fehlen nicht. Kurz ein Einblick in das bereits erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1872 der „Alten und Neuen Welt" wird darthun, daß sie ein wahrhaftes Familienbuch ist, das sittlich veredelnd unterhält und unterhaltend belehrt. 3

B. Jeker-Stehli, Ornathandlung

Marktgasse Nr. 44 in Bern,

empfiehlt sein wohlassortirtes **Kirchenparamenten-Lager,** und ganz besonders für kommende Feste Allerheiligen und Allerseelen mit schwarzen Chormänteln, schwarzen Meßgewändern, schwarzen Fahnen und Baartüchern, Kelchen, Leuchtern, Weihwasserkesseln, Rauchfäßern 2c. 2c. Alles zum billigen, gerechten Preis. 42[3]

Der allgemein beliebte

Einsiedler-Kalender für 1872,

Zweiunddreißigster Jahrgang,

ist erschienen. Ausstattung mit 2 Contrastbildern in 4°. und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten, vermehrt auf 54 Seiten in farbigem, gedrucktem Umschlag. 4°. Preis 40 Cts. Zu beziehen durch alle Buch- und Kalenderhandlungen.

Einsiedeln, Schweiz, im Oktober 1871.

41 **Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.**

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Letzte Fahrten.

Zwölf Reisebriefe aus dem Jahre 1870

von

August Lewald.

8°. 33 Bogen geh. Fr. 5. 20.

Was die Leser in diesem Buche finden? Den Versuch einer Beurtheilung unserer neuesten Zustände, großentheils nach eigenen Erlebnissen und Erfahrungen begründet, vom Standpunkt katholischer Weltanschauung. Das vortreffliche Buch wurde bereits auf das Günstigste in den „historisch politischen Blättern", „Katholik" u. s. w. besprochen.

Mainz 1871.

48 **Franz Kirchheim.**

Im Verlage von **Florian Kupferberg** in **Mainz** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Solothurn durch **Jent & Gaßmann**):

Supp, F., Pfarrer, **Vom Glauben.** Eine zeitgemäße Studie für glaubenslose und glaubensuchende Christen. 8°. geh. Fr. 1. 30.

Gerade in der gegenwärtig so bewegten Zeit, wo die Macht des Unglaubens wider den Glauben streitet, wird sicher dieses Schriftchen nicht verfehlen, das lebendigste Interesse zu erwecken, den Gläubigen zu Trost und Stärkung, den Glaubenslosen und Irrgläubigen zur Lehre und Erleuchtung. — Der Name des Verfassers bürgt in jeder Hinsicht für gesunde Anschauung. 49

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen und zu haben: (Auch bei O. Broger in Appenzell zu beziehen.)

St. Arsen-Kalender

auf das Schaltjahr 1872.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

Mit vielen Bildern.

Preis per Exemplar 20 Cents., per Dutzend Fr. 1. 80.

Gegen frankirte Einsendung von 25 Cts. in Briefmarken wird 1 Exemplar franco zugesandt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 32.

Beiblätter

1871.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 45. [№ 32.

Allocution des hl. Vaters Pius IX. an die w. h. Kardinäle im Palast des Vatikans am 27. Oktbr. 1871.

—

Wir haben Euer erlauchtes Kollegium mit Unterlassung der gewohnten Feierlichkeit hieher berufen, um nach der Wichtigkeit der Sache Euch mitzutheilen, was Wir zur Fürsorge für die geistlichen Bedürfnisse des christlichen Volkes in Italien auszuführen beschlossen haben. Es ist nicht nöthig, ehrwürdige Brüder, daß Wir hier all' das wieder erwägen, was Wir mehrmals in Unsern Ansprachen oder in Unsern an alle Bischöfe gerichteten Rundschreiben beklagt haben. Denn all' jene feindseligen und ungeheuern Ungerechtigkeiten, welche schon seit lange und fortwährend in diesem unglücklichen Italien der katholischen Kirche und dem apostolischen Stuhle angethan werden und die in dieser mit Gewalt besetzten Stadt Wir selbst mit Euch zu erdulden und mit anzusehen gezwungen sind, sie sind so bekannt und offenkundig, daß sie ohne die höchste Unverschämtheit nicht abgeleugnet oder zu Minderung der Schande mit Ausflüchten bemäntelt werden können, so daß Wir mit den Worten des königlichen Sehers sagen können:

„Ich habe gesehen die Ungerechtigkeit und Zwietracht in der Stadt, Tag und Nacht wird ihre Bosheit sie umgeben auf ihren Mauern und in ihrer Mitte die Drangsal und Ungerechtigkeit. Wohl werden Wir, ehrwürdige Brüder, durch die Fluth so großer überströmender Drangsal schon jetzt fast übermannt; aber noch Härteres zu dulden für die Gerechtigkeit, da Gott unsere Wchwachheit stärkt, schrecken wir keineswegs zurück; ja selbst den Tod zu erleiden sind wir so gerne bereit, wenn es dem barmherzigen Gott gefallen wird, für den Frieden und die Freiheit der Kirche die Erniedrigung dieses Opfers anzunehmen. Aber unter so vielen andern Ursachen Unserer Betrübniß ist Uns so überaus schmerzlich die Verwaisung der so überaus großen Zahl bischöflicher Sitze, welche in dem unglücklichen Italien schon lange der oberhirtlichen Leitung entbehren und der daraus entstehende Nothstand geistlicher Hülfe, unter dem die gläubigen Völker in so trauriger Lage der Verhältnisse und Zeiten täglich mehr leiden.

Nachdem aber die Nothlage eine solche geworden, daß Wir gedrängt durch die Liebe Christi nicht anders können als ihr entgegenkommen, sind Wir in Betracht der überaus großen Zahl der verwaisten Bischofsitze in den weitesten und volkreichsten Provinzen Italiens, welche kaum zwei oder drei Oberhirten zählen; in Betracht der Angriffe andauernder Kirchenverfolgung und der Anschläge der Gottlosen zur Ausreutung des Glaubens aus den Herzen der Italiener; in Betracht der großen Verwirrungen und Gefahren, welche selbst der bürgerlichen Gesellschaft bevorstehen — zum Entschlusse gelangt, nicht weiter zu zögern, soviel an Uns ist, den geliebten gläubigen Söhnen Italiens, deren Klagen über ihre Verwaisung schon oft bis zu Uns gelangten, Hülfe zu bringen, indem Wir ihnen durch Tugend hervorleuchtende Hirten geben, welche einzig die Ehre Gottes und das Heil der Seelen sich angelegen sein lassen und alle ihre Sorge und allen Eifer nur dafür einsetzen. Wir ernennen daher für die verwaisten Kirchen Italiens im Namen Gottes die Bischöfe zum Theile am heutigen Tage, zum Theile werden Wir sie ehethunlichst einsetzen, fest darauf bauend, daß Derjenige, welcher Uns die Vollmacht verliehen und die Pflicht auferlegt, in seiner unendlichen Barmherzigkeit nach Beseitigung aller Schwierigkeiten, welche dieser Wirksamkeit Unseres Amtes entgegengestellt werden sollten, diese Unsere einzig zum Heile der Seelen waltende Fürsorge mit seinem Segen begleiten wird. Zugleich aber bezeugen Wir, daß jene Versicherungen, die man Garantien nennt, sowie Wir in Unseren am 15. Mai dieses Jahres erlassenen Kreisschreiben ausgesprochen, von Uns ganz und gar verworfen sind und erklären offen, daß Wir in dieser wichtigen Ausübung Unseres Apostolats der Gewalt Uns bedienen, welche Uns Derjenige verliehen, welcher der Fürst der Hirten und der Hirte unserer Seelen ist, der Gewalt nämlich, welche von Unserem Herrn Jesus Christus in der Person des hl. Petrus Uns verliehen ist, von welchem, wie der hl. Innocenz, Unser Vorgänger sagt, das Episcopat selber und die ganze Vollgewalt dieses Namens den Ursprung hat.

Bei diesem Anlasse aber könnnen Wir nicht mit Stillschweigen übergehen jene gottlose Verwegenheit und Verkehrtheit einiger Menschen in einem andern Lande Europa's, welche da von der Regel und Gemeinschaft der katholischen Kirche elendiglich abweichend, sowohl durch Schriften voll Irrthümer und Lügen aller Art, als auch durch Zusammenkünfte zu sakrilegischen Handlungen das Ansehen des hl. ökumenischen Conciliums vom Vatican und die von demselben feierlich erklärten und entschiedenen Glaubenswahrheiten offen bekämpfen; und ganz besonders die höchste und Vollgewalt der Jurisdiktion, welche der römische Papst als Nachfolger des hochseligen Petrus über die gesammte Kirche kraft göttlicher Anordnung inne hat, sowie auch den Vorzug des unfehlbaren Lehramtes, mit dem er mächtig ist, da, wo er zur Entscheidung über Glaubens- und Sittenlehre als oberster Hirte und Lehrer der Gläubigen seines Amtes waltet.

Um die weltlichen Gewalten zur Verfolgung der katholischen Kirche anzureizen, bemühen sich diese Söhne des Verderbens, arglistigerweise glauben zu machen, als wäre durch die Beschlüsse des Vatikanischen Concils die alte Lehre der Kirche verändert und dadurch dem öffentlichen Gemeinwesen und der bürgerlichen Gesellschaft eine schwere Gefährde geschaffen worden. Was könnte wohl, Ehrwürdige Brüder, Frevelhafteres und Alberneres zugleich als diese Verläumdungen ausgeheckt und ersonnen werden? Und nichtsdestoweniger haben zu Unserm Schmerz selbst Staatsmänner, durch so nichtswürdige Eingebungen befangen, und ohne Rücksicht auf die Beleidigung des gläubigen Volkes kein Bedenken getragen, die neuen Sektirer offen mit ihrem Schutze zu decken und mit ihrer Gunst in ihrer Auflehnung zu bestärken.

Indem Wir heute nur kurz in Unserer Betrübniß darüber bei Euch Uns beklagen, glauben Wir ein ganz wohl verdientes Lob aussprechen zu sollen im Hinblick auf die Bischöfe jenes Landes, unter welchen Wir den ehrwürdigen Bruder Erzbischof von München zur Ehre noch besonders nennen; da sie in vortrefflicher Einmüthigkeit mit Hirteneifer und bewunderungswürdigem Starkmuth und in ausgezeichneten Schriften die Sache der Wahrheit gegen dergleichen Angriffe auf's ruhmvollste vertheidigen; diese Belobung spenden Wir auch der ausgezeichneten Frömmigkeit und religiösen Haltung der gesammten Geistlichkeit und des gläubigen Volkes, welche unter dem Schutze Gottes, der Bekümmerniß ihrer Hirten in so hohem Maße sich entsprechend erweisen.

Wir aber, Ehrwürdige Brüder, müssen bei all' dem unsere Augen und die Wünsche des Herzens dahin erheben, woher die nöthige und mächtige Hülfe kommen kann. Lassen wir daher nicht ab, Tag und Nacht zu Gott dem Allgütigen zu flehen, daß er um der Verdienste Jesu Christi willen in die Herzen der Irrenden Erleuchtung sende, auf daß sie den Abgrund ihres Weges erschauend, ihrem Seelenheile fürzusorgen nicht zögern, seiner Kirche aber in so großem Kampfe den Geist des Starkmuths und Eifers in reichstem Maße auch fürderhin verleihe, und daß er sie würdige, in den Tagen der Versöhnung welche Er um der dargebrachten heiligen Werke, der würdigen Früchte des Glaubens und der Opfer der Gerechtigkeit willen beschleunigen wolle, nach Niederwerfung aller Irrthümer und Anfeindungen und Wiederherstellung des Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens, Seiner Majestät schuldige Lob- und Dankesopfer darzubringen.

Ansprache Papst Pius IX. an die römischen Professoren.

—

Die treu gebliebenen Professoren der römischen Universität haben die Ehre gehabt, durch ihren Vorstand, den Kardinal Capalti, dem heiligen Vater vorgestellt zu werden. Se. Heiligkeit richtete an Sie folgende Worte:

„Ich will nicht verheimlichen, daß das „loyale und hochherzige Verhalten dieser „gelehrten und würdigen Professoren mir „großen Trost gewährt und der Welt ein „edles Vorbild bietet."

„Heute früh las ich im Evangelium „eine Stelle, welche auf Euch bezogen „werden kann, meine getreuen Freunde. „Stets bestrebt, unsern Heiland Jesus in „seinen Reden zu fangen, hatten die Pharisäer Ihn gefragt, ob es gestattet sei, „dem Cäsar Tribut zu zahlen. Habt ihr „da ein Geldstück? fragte der Herr, — „und als sie ihm eines zeigten, fragte „er weiter: wessen Bild ist dieses? — „Des Cäsars, — antworteten sie."

„Wohlan, ich denke, daß Ihr Denen, „welche Euch gefragt haben, wessen die „Universität sei, wer das Gebäude errichtet, die Hörsäale und „die schöne Kirche gebaut, die Museen und die Bibliothek gegründet und bereichert haben, zur „Antwort gabt: Alles das haben die „Päpste gethan, alle diese Dinge gehören den Päpsten und nur sie erkennen „wir als Herren an. Und dann habt „Ihr die schöne Inschrift ob der Vorhalle gelesen: *Initium sapientiæ timor «Domini,* Ihr habt sie gelesen und muthvoll habt Ihr sie befolgt. Das war „recht, empfanget das Lob, das Ihr verdient."

Zur Abwehr gegen die Liberal-Katholiken.

—

Hochw. Herr Kommissär Niederberger, Verfasser der bekannten Volksschrift **„Concil, Teufel und andere Leute"** veröffentlicht im dießjährigen Nidwaldner Kalender unter der Aufschrift „Zur Abwehr" folgende treffende Bemerkungen über die Polemik gegen die Liberal-Katholiken:

„Die guten Leute, die Liberal-Katholiken, meinen, man sollte die Feinde der Kirche Jahr aus und ein nach Herzenslust über Papst und Bischof, über unsere hl. Religion und Kirche, über alles Heilige und Göttliche schimpfen und durch die radikalen Zeitungen alle erdenklichen Lügen und Verläumdungen gegen die katholitche Kirche unter dem Volke ausbreiten und wo möglich demselben noch den Glauben aus dem Herzen entreißen lassen, und ja kein Wort sagen oder wenigstens wenn man etwas sagt, allemal brav Zucker darein thun. Die Feinde der Kirche haben die Preßfreiheit haben wollen; nun sie sollen sie nicht allein haben.

„Uebrigens meine ich, dieser Liberal-Katholiken, denen es die katholische Kirche nie recht machen kann, gibt es vielleicht in wenigen Jahren keine mehr; denn entweder nimmt sie Gott oder der — Andere; das heißt: Entweder müssen sie sich ganz an die Kirche anschließen und mit ihr halten in Freud' und Leid und für sie einstehen gegen ihre Feinde und Verfolger; oder dann gerathen sie über kurz oder lang in's eigentliche Fahrwasser des leibhaftigen Radikalismus und werden fortgeschwemmt vom unaufhaltsamen Strom, bis sie untergehen — im Abfalle von der Kirche. Für das Eine wie für das Andere hat das letzte Jahr in Deutschland und in der Schweiz theils sehr erfreuliche, theils sehr traurige Beispiele geliefert.

„Der Lärm gegen das hl. Concil hat Viele aus dem Schlafe aufgeweckt, sie haben sich die Augen gerieben und sahen, wohin eigentlich die Lärmer zielen — und sie kehrten um und schlossen sich eng an die Kirche an und kämpfen nun an ihrer Seite mit Muth den hl. gerechten Kampf für Wahrheit und Recht. Andere aber ließen sich durch den Lärm noch mehr betäuben, sie sehen nichts und hören nichts und gehen immer weiter und weiter in den Strom hinaus und der Strom wird immer tiefer und reißender — Gott rette sie, sonst gehen sie unter!"

„Jetzt noch Eins. Es gibt auch Leute, sie haben gefunden, es sei der christlichen Nächstenliebe nicht genügend Rechnung getragen worden; zur Beruhigung solcher Leute hier ein Wort des hl. Franz v. Sales, eines ausgezeichneten Musters der Liebe, Sanftmuth und Schonung. Der Heilige sagt wörtlich, wie folgt: „Man soll nicht, um etwa das Laster der „übeln Nachrede zu fliehen, alle andern „Laster begünstigen, nähren und ihnen „schmeicheln; man soll vielmehr das Tadelnswerthe tadeln und das Schlechte „rund und frei verurtheilen. Man soll „aber, wenn man das Laster tadelt, „so viel als möglich die Individuen „schonen, welche ihm ergeben. Hievon „jedoch nehme ich aus die entschiedenen Gegner Gottes und „seiner Kirche, denn die muß „man, so viel man kann, kennzeichnen; die christliche Liebe „erheischt, laut zu rufen: Der „Wolf ist da! wenn wir ihn „zwischen den Schafen erblicken."

Jesuiten und Freimaurer.

(Aus Deutschland.)

—

Die Freimaurerloge möge sich hüten, daß der Sturm, den sie gegen die Jesuiten erregt, nicht schließlich gegen die Freimaurer sich richtet. Denn sie ist ein

staatsgefährlicher Bund, der unbekannten Obern willenlos gehorcht.

Schon jetzt hört man im Volke Stimmen, die einen allgemeinen Petitionssturm um Aufhebung der Logen verlangen. Daß der Protestantenverein, der nur ein Werkzeug der Loge ist, gegen die Jesuiten in die Posaune stößt, zugleich und im Anschluß an das Münchner Afterconlil, ist ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit für letzteres.

An den weißbehalsbindeten Herren auf den Provincialsynoden in Neuwied und Soest ist man die Jesuitenfurcht schon gewohnt, nur glauben sie jetzt die Zeit gekommen, wo sie endlich Hand in Hand mit den Radikalen die Jesuiten verjagen können. Auch sind sie sogar so naiv, dem katholischen Volke am Rheine, das doch sie und ihr Treiben gewiß mit großer Gemüthsruhe ansieht, die Prozessionen verbieten zu wollen, weil es diese Herren genirt, dem katholischen Cultus auf der Straße zu begegnen.

Doch schreibt nur Petitionen gegen die Jesuiten und Prozessionen, ihr erzielt dadurch nur das Gegentheil von dem, was ihr wollt. Ihr, wie auch die mit euch verbündeten Logenbrüder, weckt das katholische Volk aus seinem Schlafe. Der nächste Reichstag wird den Beweis liefern, sobald es offenbar wird, daß die Herren Radikalen zum Angriff gegen die Kirche und ihre Institutionen vorzugehen sich anschicken.

Wir wollen gleiches Recht für Alle, auch für die Jesuiten, welche die Herren Liberalen und Mucker, obschon unsere Jesuiten geborene deutsche Landeskinder sind, des Landes verweisen wollen, blos weil sie ihnen unbequem sind und sie dieselben mit geistigen Waffen nicht bekämpfen und widerlegen können. „Schlagt sie todt", ist darum das Losungswort gegen die Jesuiten im Munde unserer gleißnerischen Gegner, die sonst so gern das Wort „Freiheit" im Munde führen, in der That aber uns mit der russischen Knute beglücken wollen; allein schon Mancher hat zum Losschlagen gerufen und ist dann selbst erschlagen worden.*)

*) Vergl. ‚Freiburger Kirchenblatt' Nr. 43.

Memorandum der Ordensgenerale.

Die Ordensgenerale und General-Prokuratoren der in Rom residirenden geistlichen Orden und Genossenschaften haben unter dem 5. Oktober d. J. ein Memorandum an sämmtliche bei dem hl. Stuhle accredirten ausländischen Vertreter gerichtet, um ihre Aufmerksamkeit auf die schreiende Ungerechtigkeit hinzulenken, mit welcher die italienische Regierung gegen die genannten kirchlichen Anstalten vorgeht, und um für ihre Kirchen und Häuser den Schutz der Diplomatie anzurufen.

Das umfangreiche Memorandum betont vor Allem den internationalen Charakter der römischen Klöster, die ganz abgesehen von den nationalen, d. h. fremden Staaten eigenthümlichen Institutionen, sowohl in ihrem Ursprung als auch rücksichtlich ihrer Bestimmung und ihrer Leistung nicht so sehr italienische als speziell katholische oder universelle Anstalten seien. Durch die Unterdrückung und Verfolgung der Kirchen und Klöster in Rom werden mehr als irgendwo anders, die heiligsten Rechte verletzt: Die Rechte des Clerus und der Ordensmänner, denen man ihr Eigenthum, und das weit kostbarere Gut, die Gewissensfreiheit raubt; die Rechte des hl. Vaters, dessen geistliche Unabhängigkeit in Fesseln gelegt, der durch brutale Macht dieser von der Vorsehung zur Lehre und Ausbreitung des Glaubens, zur Vertheidigung der Kirche ihm gewährten Hülfsmittel verlustig erklärt wird; endlich die internationalen Rechte des ganzen katholischen Christenthums, dessen Stiftungen dem ursprünglichen von christlichen Fürsten und Völkern aller Jahrhunderte ihnen gesetzten Zwecke entfremdet, und zum Hohne auf die unverantwortlichste Weise profanirt werden.

Werden die Herren Diplomaten dieser Stimme Gehör schenken und sich endlich ermannen, wenigstens ein energisches Wort zu sprechen und den Kirchenräubern durch ein gebieterisches „Halt" ein für alle Mal weitere Eingriffe in das geweihte Eigenthum der gesammten katholischen Welt unmöglich zu machen?

† P. Maurus Hensler.

Letzten Mittwoch den 8. d. M. starb in Klingenzell der in den weitesten Kreisen bekannte Hochw. P. Maurus Hensler, Benediktiner des aufgehobener Stiftes Rheinau. In Einsiedeln im Jahre 1796 geboren, besuchte er zuerst die Schulen in Einsiedeln, siedelte dann im Jahre 1814 an diejenige von Rheinau über, mit dem Vorhaben, dort durch die hl. Ordensgelübde sich Gott und dem Ordensstande zu weihen, wozu ihn ein ächt frommer Charakter, verbunden mit einem reichen wissenschaftlichen und musikalischen Talente empfahl. Nachdem er im Jahre 1816 die hl. Gelübde abgelegt und den 29. September 1821 die erste hl. Messe gelesen, wurde er sofort an der dortigen Klassenschule zuerst als Professor, dann als Präfekt angestellt. Im Jahre 1832 dann versetzte ihn sein Abt auf die Pfarrei Mammern im Thurgau, die er während 38 Jahren in der besten Weise versah und wozu ihn besonders ein ausgezeichnetes Rednertalent und große Mildthätigkeit gegen die Armen befähigte. Die Bürde des Alters fühlend und von dem Wunsche beseelt, die letzten Lebenstage ausschließlich seinem Gotte und seiner Seele zu widmen, resignirte er im Jahre 1869 auf seine Pfarrei und suchte an dem still und freundlich gelegenen Wallfahrtsorte Klingenzell jene Zurückgezogenheit, die ihm in seinem Mutterkloster nicht mehr verpönnt war. Doch bald rief ihn der Herr, dem er hinieden so beharrlich gedient, zu sich in das Reich der Belohnung, doch nicht, ohne ihm vor einigen Wochen noch gestattet zu haben, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum zu feiern. — Möge der gastfreundliche, liebe Mann jenseits den wohlverdienten Lohn seiner Arbeit erhalten, und dießseits im guten Andenken seiner vielen Freunde bleiben. R. I. P.

Vom Büchertisch.

Werke und Tugenden der Ungläubigen von **Johann Ernst.** Der Verfasser schrieb diese Studien über den „Augustinismus" als Inaugural-

dissertation und erhielt dafür die Aprobation der theologischen Fakultät von Würzburg. Derselbe sucht die augustinische Gnadenlehre nach neuen Gesichtspunkten und auf neuen Grundlagen auf- und umzubauen und wählte hiefür die spezielle Frage von den «Opera et virtutes infidelium» um seinen Hebel einzusetzen. (Vergl. vorzüglich §§ 17 — 20 und § 23.) Die Schrift ist dem Erzbischof von Bamberg gewidmet und enthält einen Anhang über den 22. Canon des Aransicanum. Freunde der theologischen Wissenschaft werden diese Studien mit Interesse lesen. (Freiburg, Herder, 258 S. in 8⁰.)

Von Dr. **Schusters Handbuch** zur **Biblischen Geschichte** des **Alten** und **Neuen Testamentes** mit Holzschnitten und Karten illustrirt, ist eine zweite Auflage nothwendig geworden. Dieselbe wird von Dr. Holzammer, Professor am bischöflichen Seminar zu Mainz, bearbeitet und erscheint mit Aprobation des bischöflichen Ordinariats von Mainz. Die erste Halblieferung ist uns bereits zugekommen und sie entspricht vollständig unseren Erwartungen, bezüglich auf Inhalt und Ausstattung. Das Ganze soll 6 Lieferungen je zu 10 bis 12 Bogen umfassen, die Lieferung zu Fr. 2 mit dem Bilde des hl. Landes in Farbendruck als Gratis-Prämie. Wie werden das Erscheinen der Lieferungen anzeigen, wie sie uns zukommen. (Freiburg, Herder.)

Stimmen aus Maria-Laach. Das 2. Heft enthält: Romanismus und Germanismus; das Prinzip der Nicht-Intervention; Ecuador; die Arbeiterfrage und die christlich-ethischen Staatsprinzipien, alles Aufsätze von höchster Zeitgemäßheit, bearbeitet durch die RR. PP. Bauer, Pachtler, Schneemann, Meyer, S. J. 2c. nebst Rezensionen, Rundschauen, Akten und Miszellen. (Freiburg, Herder, Augustheft.)

Katholische Bewegung. 2. Semester, 2. und 3. Heft. Wir notiren folgende verzüglichere Aufsätze: Romreise; Katholische Kirche in Norddeutschland und der Bonifaziusverein; Clemenz August, Erzbischof von Köln; Deutsche Regierungen und katholisches Volk; Bewegungen der Kirche in England; Schwabenland 2c., Chronik, Vereinsnachrichten, Bücherschau, Miszellen 2c. 2c. Diese Zeitschrift verfolgt ihr Motto: „Mit Gott und dem katholischen Volke" treu und fleißig und verdient zahlreiche Verbreitung. (Würzburg, Wörl.)

Zeitgemäße Broschüren. Das 3. u. 4. Heft des VII. Bandes enthält die interessante Schrift: „Das Thier hat keine Vernunft" von Dr. L. Schütz, Professor der Philosophie am Priesterseminar zu Trier. (Münster, Russel.)

Revue de la Suisse catholique No. 11. La deputation Suisse à Rome; l'Internationale; le plus ancien Dictionaire; Necrologie, Bibliographie; Revue; l'association Suisse de Pie IX à Fribourg. (Fribourg, Soussens, Sept.)

Das **ökumenische Concil.** Das 3., 4. und 5 Heft des III. Bandes dieses vortrefflichen Werkes bringt: Theologische und praktische Bedeutung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit; Ein Vermittlungsversuch zwischen Ju- und Fallibilismus; Döllinger's Manifest und seine Apostasie und sein Heerbann; Schulte's Broschüre, Hirtenbriefe 2c. 2c. (Regensburg, Pustet.)

La Révue diplomatique. Das III. Heft dieser in England redigirten, in französischer und englischer Sprache publizirten Vierteljahresschrift befaßt sich meistens mit den Kriegsfragen der jüngsten Zeit und dringt auf die Nothwendigkeit, christliche Kriegsgerichte aufzustellen. (Londres, 22 Fante Temple Chambres, Whitefriars. Das Heft der französischen Ausgabe kostet Fr. 1.

Von dem beliebten Schriftchen für die Schuljugend, **„Gebete, die ein jedes katholische Schulkind auswendig können soll"**, ist mit Genehmigung des erzbischöflichen Ordinariats von Freiburg soeben die dritte, vermehrte Auflage erschienen. (72 S. in 24⁰ bei Herder in Freiburg). — Bei einer 4. Auflage, welche das Büchlein unzweifelhaft verdient und auch erhalten wird, würden wir im Titel „auswendig wissen" statt „können" vorziehen.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Aargau.] Hochw. Hr. Bezirkslehrer und Kaplan Thüring in Laufenburg ist in gleicher Eigenschaft nach Sursee berufen worden, und wird in den nächsten Tagen den neuen Wirkungskreis antreten.

[Waadt.] Hochw. Hr. Jos. Sidler, deutscher Vikar in Lausanne, tritt die Kaplanei an bei den Kreuzschwestern in Ingenbohl, Kt. Schwyz; an seine Stelle als deutscher Vikar ist bereits getreten Sr. Hochwürden Hr. Wilhelm Kaufhold, gebürtig aus Erfurt (Provinz Sachsen).

Ausschreibung. [Luzern.] Die Kuratkaplanei von Müswangen ist vakant und daher zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 44:	Fr.	525. 50
Durch Hochw. P. A. in D.	„	10. —
Von Hochw. P. Augustin, Prior in Mariastein	„	5. —
Von B. N. in Ob.	„	40. —
„ Ungenannt	„	2. —
Aus der Pfarrei Winikon	„	11. 60
Von Ungenannt in Waldhäusern, Kt. Aargau	„	10. —
Aus der Pfarrei Inwil	„	23. —
	Fr.	627. 10

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Peterspfennig für den hl. Vater.

Durch Hochw. Hrn. Dekan Ruckstuhl in Sommeri:
Von Ungenannt Fr. 10. —

Für die Kapelle in Horgen.

Durch Hochw. Hrn. Dekan Ruckstuhl in Sommeri:
Von Ungenannt Fr. 5. —

Für die deutsche Mission St. Joseph in Paris.

Von Ungenannt in Waldhäusern, Kt. Aargau Fr. 15. 50

Empfansbescheinigung der bischöfl. Kanzlei Basel.

(Forts. von Nr. 40.)

Für den hl. Vater: Von den Pfarreien Dagmarsellen, Pfaffnau, Schötz, Ufhusen, Willisau, durch das resp. Dekanat. Von G. H. in Rh. Von Frl. B. in Solothurn. Durch Hochw. A. Sch. in Luzern. Durch H. H. in Solothurn. Von der Pfarrei Eschenbach, Kanton Luzern, durch das resp. Dekanat.

Für das Seminar und die Diözese: Vom gstl. Kapitel Willisau. Von Hochw. Pf. F. in T. Von Hochw. Pfr. H. in Br. Von der Redaktion der „Botschaft" in Klingnau.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.